

Ich zeige Schleife

für Menschen mit **HIV & Aids** - weltweit und ganz nah

Das **Aktionsbündnis gegen AIDS** – ein Netzwerk aus 310 Gruppen und Organisationen aus ganz Deutschland – setzt sich seit über 10 Jahren für eine entschiedene Solidarität für Menschen ein, die mit HIV leben oder besonders von der Epidemie bedroht sind. In diesem Zeitraum konnten **weltweit** wichtige Erfolge erzielt werden bei der Prävention und Behandlung der Infektion sowie in der deutlichen Verminderung von Todesfällen. Vieles ist aber noch zu tun!



Aktionsbündnis gegen AIDS

Leben ist ein Menschenrecht!
www.aids-kampagne.de

Bis Ende 2012 erhielten fast 10 Millionen Menschen in den Entwicklungsländern eine Therapie, aber nach den 2013 von der WHO beschlossenen Behandlungsrichtlinien müssten annähernd 29 Millionen Menschen erreicht werden. Momentan erhalten nur 34% derer, die die Behandlung benötigen diese. Trotz des bei weitem nicht ausreichenden Zugangs konnten die Behandlungsprogramme zwischen 2005 und 2012 weltweit 6,6 Millionen Menschenleben retten, davon 5,4 Millionen in den benachteiligten Ländern. Eine lebensnotwendige Behandlung, von der man heute weiß, dass sie nicht nur den Ausbruch von Aids verhindern kann, sondern auch das Übertragungsrisiko des Virus auf SexualpartnerInnen und von der Mutter auf das Kind weitgehend verhindert.

Über 90% der Neuinfektionen bei Kindern werden durch die vertikale Übertragung auf das ungeborene Kind verursacht. Das Risiko einer HIV-Infektion lässt sich weitgehend vermindern, wenn HIV-positive Schwangere frühzeitig und mindestens bis Ende der Stillzeit therapiert werden. Die neuen Behandlungsempfehlungen der WHO sehen eine lebenslange ARV-Therapie für alle HIV-positiven schwangeren Frauen vor, was in vielen Ländern des südlichen Afrikas schon in nationalen Richtlinien übernommen wurde. Weltweit sind etwa 3,3 Millionen Kinder unter 15 Jahren mit HIV infiziert. Weiterhin werden besonders gefährdete Bevölkerungsgruppen wie drogengebrauchende Menschen, Menschen in Haft, SexarbeiterInnen, Menschen ohne legalen

Aufenthaltsstatus, mobile Bevölkerungsgruppen, sowie Männer, die Sex mit Männern haben in vielen Ländern durch Präventions- und Behandlungsprogramme nur sehr unzureichend erreicht.

Weltweite Solidarität!

Wir brauchen weltweite Solidarität! Damit Jede und Jeder sich ausreichend und selbstbestimmt vor einer HIV-Infektion schützen kann, Menschen mit HIV würdevoll leben können und es bald eine **Welt ohne Aids** gibt.

Einer der tragischsten Verstöße gegen die Solidarität ist es, wenn Menschen an Krankheiten sterben müssen, die vermeidbar und behandelbar sind. Dieses Schicksal steht Millionen von Menschen bevor, wenn es uns nicht gelingt, die notwendigen Finanzmittel zu mobilisieren, die Gesundheitsdienste zu stärken und die Diskriminierung von Menschen mit HIV zu beseitigen.

Stigmatisierung und Diskriminierung

Solidarität beginnt immer bei uns selbst! Menschen, die einem höheren Infektionsrisiko ausgesetzt sind oder mit HIV und Aids leben, werden oft stigmatisiert und diskriminiert. Aus Angst davor gehen sie nicht offen mit ihrer Infektion oder einem Infektionsrisiko um, vermeiden es aus Angst vor Ausgrenzung, einen Test zu machen oder scheuen den Gang zum Behandlungszentrum, um nicht gesehen zu werden. **Das verhindert oft den Zugang zu Prävention und lebensnotwendiger Behandlung, es begünstigt die Ausbreitung des Virus, schließt viele Menschen von der gesellschaftlichen Teilhabe aus.**

Menschen dürfen nicht nach ihren Lebensumständen, ihrem HIV-Status oder ihrer sexuellen Orientierung bewertet werden. Jeglicher Form von Diskriminierung müssen wir aktiv entgegenzutreten und uns für nachhaltige Veränderungen einsetzen. Solidarität bedeutet auch, sich offen damit auseinanderzusetzen, dass ungerechte Verhältnisse in der globalen Wirtschaft und Gesellschaft viele benachteiligte Menschen anfällig für eine HIV-Infektion machen.

Medikamentenpreise und Forschung

Lebensnotwendige Medikamente müssen erschwinglich sein! Dass heute 10 Millionen Menschen lebensverlängernde HIV-Medikamente bekommen ist hauptsächlich dem Einsatz von Generika zu verdanken. Das sind wirkstoffgleiche Kopien eines bereits unter einem Markennamen auf dem Markt befindlichen Medikaments - aber wesentlich kostengünstiger.

Aufgrund entstehender Resistenzen oder Nebenwirkungen benötigen viele PatientInnen nach einiger Zeit neuartige Medikamente. Da neuere Medikamente auch in den meisten Entwicklungsländern von Patenten betroffen sind, gibt es für sie keine Konkurrenz durch Generika. Diese neuartigen Medikamente sind aber für die meisten Menschen in Entwicklungs- und Schwellenländern unbezahlbar. Regierungen müssen sich deshalb **dafür einsetzen, dass der Schutz der öffentlichen Gesundheit vor den Profiten der Pharmaindustrie steht** und Maßnahmen ergreifen, um die Medikamentenpreise zu senken und damit bezahlbar zu machen. Eine Möglichkeit sind die freiwillig oder zwangsweise durch den Staat erteilten Lizenzen zur Generikaproduktion. Als praktikables Modell, neue Medikamente als Generika und als Kombinationspräparate für Entwicklungsländer herstellen zu können, hat sich der Patentpool entwickelt. Die Originalhersteller lizenzieren ihre Medikamente an den Pool und erhalten von der Generikafirma, die das Medikament nachbauen oder mit einem Medikament kombinieren möchte, Lizenzgebühren. **Das Aktionsbündnis fordert alle Pharmafirmen, die neuere ARVs herstellen auf, diese an den Patenpool zu lizenzieren.**

Gleichzeitig müssen öffentliche Mittel für Investitionen in Forschung und Entwicklung von Produkten, die der Prävention, Diagnostik und Behandlung dienen, erhöht werden. **Es darf nicht sein, dass die Verfügbarkeit und der Zugang zu Medikamenten eine Frage von Armut und Reichtum ist!**

Angemessene Finanzierung

Wir fordern, dass Deutschland einen angemessenen Beitrag für die Entwicklungszusammenarbeit (EZ) und die Überwindung globalen HIV-Epidemie leistet. Es besteht die Verpflichtung bis 2015 mindestens 0,7% des Bruttonationaleinkommens (BNE) für die Entwicklungszusammenarbeit und somit auch zur Stärkung von Gesundheitssystemen oder die Überwindung von Aids einzusetzen. Nach Berechnungen auf der Basis vorläufiger OECD-Angaben beliefen sich Deutschlands reale als Zuschüsse gewährten Transferleistungen im Jahr 2013 auf lediglich 0,30% des BNE. Als das Land mit der größ-

ten Volkswirtschaft Europas trägt Deutschland eine besondere Verantwortung für die Umsetzung der Versprechen der EU. Mit derzeit 11,3 Milliarden Euro weist Deutschland aber den größten Fehlbetrag auf, wenn man die tatsächlichen Netto-Zuschüsse mit dem Finanzierungsziel gemäß dem Richtwert der Vereinten Nationen vergleicht. Im Verhältnis zur Wirtschaftskapazität tragen nur 6 von 17 europäischen Geberstaaten weniger bei als Deutschland, von denen die meisten besonders von der Finanzkrise betroffen sind. Entwicklungsgelder aus Deutschland, die ganz konkret für die HIV und Aids-Bewältigung ausgegeben wurden, machten 2010 mit nur 0,011% des Bruttonationaleinkommens weniger als die Hälfte des europäischen Durchschnitts aus.¹

Diese Defizite bedeuten einen Mangel an Solidarität, der dringend von Bundesregierung und Bundestag korrigiert werden muss!

Strukturelle Ursachen

Darüber hinaus müssen strukturelle Ursachen angegangen werden, die eine Ausbreitung des Virus fördern oder Prävention behindern. Das umfasst beispielsweise, den Abbau extremer Ungleichheiten bei Einkommen und Möglichkeiten gesellschaftlicher Teilhabe, Verwirklichung einer fairen Wirtschafts- und Handelspolitik, Recht auf soziale Sicherheit, Zugang zu Bildung, Nahrung, Wasser und einer menschenwürdigen Existenz; die Stärkung der Rolle von Frauen und Mädchen m Hinblick auf Geschlechtergerechtigkeit sowie sexuelle und reproduktive Gesundheit; Beseitigung der Diskriminierung von Homosexuellen, DrogengebraucherInnen und Menschen in Haft. Unterstützung ist dabei auch insbesondere für die 17,8 Millionen Kinder die ein oder beide Elternteil durch Aids verloren haben notwendig.

Deshalb ruft das Aktionsbündnis gegen AIDS dazu auf:

Zeige Schleife! – für Menschen mit HIV und Aids – weltweit und ganz nah!

Aktionsbündnis gegen AIDS

Chausseestr.128/129, 10115 Berlin
V.i.S.d.P.: Klaus Koch
info@aids-kampagne.de
www.aids-kampagne.de
www.facebook.com/aidskampagne
www.twitter.com/aidskampagne



¹ Nach Berechnungen von Joachim Ruppel, Missionsärztliches Institut Würzburg. Weitere Infos: <http://odaforhealth.medmissio.de>